Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 14 (2007)

Heft: 1: Histoire des partis politiques en Suisse = Geschichte der politischen Parteien der Schweiz

Artikel: Historisches Lexikon der Schweiz

Autor: Haber, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-31840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historisches Lexikon der Schweiz

Peter Haber

Das Historische Lexikon der Schweiz (HLS) ist ohne Zweifel eines der Flaggschiffe der gegenwärtigen schweizerischen Geschichtsforschung. Das 1988 gestartete und aus Bundesmitteln finanzierte Grossprojekt hat sich zum Ziel gesetzt, das Wissen über die Schweiz nicht nur in einem mehrsprachigen gedruckten Lexikon zu veröffentlichen, sondern mit dem e-HLS auch ein digitales Pendant im Netz aufzubauen. Das e-HLS ist heute ein gediegenes, mehrsprachiges Wörterbuch – doch die aktuellen Trends im WWW würden eigentlich den Weiterausbau des e-HLS nahelegen: zu einem multimedialen und interaktiven Informationssystem über die Geschichte der Schweiz.

Die gedruckte Edition startete Ende Oktober 2002. Im Rahmen einer kleinen Feier übergab Jean Guinand, Präsident der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, in den Räumlichkeiten der Schweizerischen Landesbibliothek der damaligen Bundesrätin Ruth Dreifuss die ersten Bände der gedruckten Ausgabe des HLS: Die deutsche Ausgabe umfasste die Einträge «Aa» bis «Basel (Fürstbistum)», die französische «Aa» bis «Ban de l'Empire» und in der italienischen Version reichte der erste Band bis zum Eintrag «Basilea, Fadrique de».[1] Seither erschien jedes Jahr im Herbst ein weiterer Band, im Oktober 2006 konnte in Freiburg der fünfte Band der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ursprünglich waren zwölf Bände vorgesehen, die aktuelle Planung geht bereits von 13 Bänden je Sprachversion aus. Der letzte Band soll – wenn die Pläne eingehalten werden können – im Lauf des Jahres 2014 erscheinen. Zusätzlich zu den Ausgaben in den drei Amtssprachen der Schweiz wird eine reduzierte rätoromanische Ausgabe produziert. Dieses *Lexicon istoric retic* (LIR) stellt indes keine Übersetzung des HLS ins Rätoromanische dar, sondern ist ein eigenständiges Lexikon über den rätischen und bündnerischen Raum in *Rumantsch Grischun*. Seit 1999 erscheinen Vorabdrucke in den *Annalas da la Societad Retorumantscha* und seit 2004 ist eine digitale Version des LIR im Internet abrufbar.[2] Die Publikation des LIR in Buchform ist für das Jahr 2009 vorgesehen.

Die Vorgeschichte des Historischen Lexikons der Schweiz reicht über 30 Jahre zurück. Der Schweizerische Wissenschaftsrat bemängelte bereits 1973 das Fehlen

einer nationalen Infrastruktur beziehungsweise einer entsprechenden Institution für die Geschichtswissenschaften. Knapp zehn Jahre später kam die sogenannte Kommission Schneider zu ähnlichen Schlüssen und empfahl den Aufbau von entsprechenden Datenbanken. 1985 doppelte der Wissenschaftsrat nochmals nach und verlangte eine bevorzugte Förderung für geistes- und sozialwissenschaftliche Dokumentations- und Informationstätigkeiten – Forderungen, die in anderen Ländern bereits damals mehr oder weniger umfassend erfüllt waren.

Das HLS wurde 1988 im Vorfeld der 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft gemeinsam von der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz (AGGS, heute: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte SGG) und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) lanciert. Inhaltlich übernahm das HLS damit das Erbe des *Historisch-biographischen Lexikons der Schweiz* (HBLS), das zwischen 1921 und 1934 in je sieben deutsch- und französischsprachigen Bänden erschienen war.[3] Insgesamt sind im HLS je Sprachversion knapp 40'000 Artikel vorgesehen, die von mehr als 2500 Autorinnen und Autoren verfasst werden. Über 100 wissenschaftliche Beraterinnen und Berater sowie eine 40-köpfige Redaktion sollen die hohen wissenschaftlichen Standards gewährleisten, die sich das Projekt unter der Leitung von Chefredaktor Marco Jorio gesetzt hat. Der methodische Ansatz ist denkbar breit gewählt und umfasst neben der politischen Geschichte, der Wissenschafts- und Sozialgeschichte auch Kultur- und Alltagsgeschichte. Das Lexikon kennt vier Artikelkategorien: Biografische Beiträge machen rund 35% der Texte aus, rund 10% sind Familienartikel, mehr als ein Viertel beschreibt Orte und die verbleibenden rund 25% sind sogenannte Sachartikel.[4]

Die einzelnen Artikel sind – bedingt durch die umfangmässig limitierte Druckversion – in lexikalischer Kürze abgefasst, knapp und sachlich und mit spartanischen Literaturverweisen versehen. Eine wichtige Rolle spielen – zumindest in der gedruckten Version – die Abbildungen, wie der Schwabe Verlag, der die deutschsprachigen Bände herausgibt, schreibt: «Die Illustration im HLS ergänzt und unterstützt den Text. Sie hat aber auch einen ästhetischen Wert und soll erfreuen und die Phantasie anregen. Die Abbildungen dienen nicht der Dekoration der Lexikonartikel, sondern sind historische Dokumente, die es zu entziffern gilt.»[5]

Bereits vier Jahre vor der Drucklegung des ersten Bandes war ein Teil der Lexikoneinträge online recherchierbar: Im September 1998 ging das HLS offiziell ans Netz.[6] Zu diesem Zeitpunkt war die Konkurrenz im Bereich der geschichtswissenschaftlichen Informationen im World Wide Web (nicht nur in der Schweiz) noch recht klein. Die digitale Veröffentlichung des HLS stellte damit eine Pionierleistung dar. Das Konzept, zuerst die digitale Version – notabene kostenlos – zu veröffentlichen und erst vier Jahre später die gedruckte Version auf den Markt

zu bringen, zeugt von einem beachtlichen Weitblick und einem verlegerischen Mut der Verantwortlichen. Schon das Grobkonzept von 1987 sah die Erstellung einer elektronischen Ausgabe zusätzlich zur Buchversion vor. Allerdings war die Reihenfolge ursprünglich umgekehrt geplant gewesen: zuerst eine Druckversion und danach die elektronische Ausgabe. Im Herbst 1997 – das World Wide Web war soeben daran, seinen Siegeszug anzutreten – entschied sich der Stiftungsrat des HLS, die für das Jubiläumsjahr 1998 geplante Drucklegung des ersten Bandes zugunsten einer Web-Version zu verschieben und damit die Reihenfolge der Publikationen umzukehren.

Der einfache, aber durchaus funktionale Web-Auftritt der ersten Stunde wurde mittlerweile komplett überholt und im Mai 2006 wurde eine völlig neue Version des e-HLS aufgeschaltet. Im Kern hat sich aber das Angebot nicht verändert: Zugänglich sind alle Texte, die bereits gedruckt oder die von der Redaktion freigeschaltet wurden. Das sind wesentlich mehr, als in den gedruckten Bänden bereits greifbar ist (Mitte 2006 waren es bereits über 36'000 Einträge). In einem passwortgeschützten Bereich haben die Autorinnen und Autoren des HLS – wie schon in der alten Version des e-HLS – Zugang auch zu denjenigen Texten, die zwar fertig sind, aber noch nicht das vollständige Prozedere der HLS-Qualitätskontrolle absolviert haben.

Augenfälligster Unterschied der digitalen Edition zur gedruckten Ausgabe: Bilder und Illustrationen fehlen vollständig. Dies ist insbesondere deshalb bedauerlich, weil das Lexikon mit dem Anspruch angetreten ist, Bilder nicht nur als Illustration, sondern – neueren historiografischen Konzepten entsprechend – als integralen Bestand der Veröffentlichung einzusetzen. So muss der Benutzer der digitalen Version auf einen wichtigen Bestandteil des HLS verzichten. Es stellt sich die Frage, was der Grund für den Verzicht auf das Bildmaterial gewesen sein könnte. Waren es bei der ersten Version des e-HLS 1998 vielleicht noch technische Engpässe, die unter Umständen ausschlaggebend gewesen waren, so wäre dieses Argument heute sicherlich nicht mehr stichhaltig: Weder die Leitungskapazitäten noch die Rechenleistungen heutiger Computer dürften mit entsprechend aufbereiteten Bildern heute Schwierigkeiten haben. Oder waren es urheberrechtliche Probleme, die dazu geführt haben, dass die Bilder online nicht abrufbar sind? Wäre es in diesem Fall nicht möglich gewesen, wenigstens einen Teil der Bilder ins Netz zu stellen oder vielleicht die Bilder so zu bearbeiten, dass sie den rechtlichen Anforderungen entsprechen? Denkbar ist auch, dass es marktwirtschaftliche Überlegungen waren, die zu diesem Entscheid geführt haben: Schliesslich kostet das Gesamtwerk in Papierform zur Zeit stolze 3874 Franken. Das ist zwar nicht viel, wenn man die Qualität und den umfassenden Charakter des Werkes berücksichtigt, für viele potenzielle private Käufer dürfte der Preis indes doch zu hoch sein. Mit dem Verzicht auf die digitale Publikation der Bilder

sollen – so vielleicht die Überlegung – mögliche Interessenten motiviert werden, die gedruckte Version zu erwerben.

Klar im Vorteil liegt die digitale Version hingegen bei den Suchmöglichkeiten: Neu ist nämlich nicht nur die vollständige Stichwortliste recherchierbar (also auch die Liste der noch nicht publizierten Artikel), das neue e-HLS bietet auch eine recht komfortable Volltextsuche. Damit lassen sich Begriffe und Namen finden, die mit einer klassischen alphabetischen Anordnung der Einträge nicht auffindbar sind.

Die Suchmöglichkeiten sind trotzdem sehr einfach gehalten: Wählt man die Option «Artikelsuche», so wird nur in der Artikelliste gesucht. Die Ergebnisse werden übersichtlich in Form einer Tabelle angezeigt. Auf einen Blick erkennt man die relevanten Treffer, sieht, in welcher Sprache der entsprechende Text bereits zugänglich ist und kriegt die Zeichenzahl des Textes angezeigt. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass man dank dem Einbezug aller Sprachversionen einen Artikel sehr einfach in allen drei Amtssprachen konsultieren kann. Damit wird das e-HLS zu einem umfassenden und äusserst hilfreichen dreisprachigen Fach-Wörterbuch. Mit einem Klick gelangt man nun zum gewünschten Eintrag. Dieser öffnet sich in einem neuen Fenster, was die Übersichtlichkeit erhöht. Sehr angenehm fällt bei der Darstellung der einzelnen Einträge auf, dass man auf einen Blick das Datum der letzten Aktualisierung erkennt und auch aus diesem neuen Fenster jederzeit in die beiden anderen Sprachversionen wechseln kann. Bei längeren Artikeln erscheint nicht der gesamte Eintrag, sondern nur die Einleitung sowie eine Übersicht mit den einzelnen Kapiteln, die mit einem weiteren Klick angewählt werden können. Jede Seite lässt sich auch in einer Druckversion darstellen, bei der die Navigationselemente ausgeblendet werden. An dieser Stelle vermisst man allerdings die Möglichkeit, längere Artikel am Stück auszudrucken. Wer intensiv mit einem längeren Artikel arbeiten möchte, muss unter Umständen unzählige Unterkapitel einzeln ausdrucken und wird haufenweise halbleere Seiten im Drucker vorfinden. Vorbildlich hingegen ist die Frage der Zitierung gelöst: Jeder Artikel hat eine eindeutige und klare Netz-Adresse (URL), die jeweils angezeigt und mitausgedruckt wird. Zusätzlich sind von jeder Seite aus klare und verständliche Zitierhinweise aufrufbar.

Bei der Option Volltextsuche kann die Suche entweder im gesamten Text und in den Titeln der einzelnen Einträge oder nur in den Titeln durchgeführt werden. Mit der erweiterten Suche lassen sich zudem gezielt nur Orts-, Sach-, Familienartikel oder Biografien recherchieren. Die knappe und verständlich gehaltene Hilfe weist darauf hin, dass Suchbegriffe mit einem Sternchen trunkiert werden können, schweigt sich aber darüber aus, ob die Eingabe von mehreren Suchbegriffen eine UND- oder eine ODER-Suche auslöst. Auch sind komplexere Suchanfragen – etwa mittels Boolescher Operatoren oder thesaurus-

gestützt – offenbar nicht vorgesehen. Die Möglichkeit einer Autorensuche und – für eine historische Datenbank besonders schmerzlich – der chronologischen Suche fehlt ebenfalls. Trotzdem lässt sich mit der neuen Version des e-HLS zügig und intuitiv arbeiten. Die unaufdringliche grafische Gestaltung, die sich an der Farbgebung und der visuellen Sprache der Buchausgabe orientiert, ist angenehm und wirkt zeitlos.

Das e-HLS ist ein Nebenprodukt der gedruckten Ausgabe und markiert einen Meilenstein in der Art und Weise, wie historisches Wissen im Internet präsentiert werden kann. Die Tatsache, dass das noch in den 1980er-Jahren für die gedruckte Version des Lexikons gewählte Redaktionssystem flexibel genug war, um mit vertretbarem Aufwand die riesige Textmenge ansprechend aufbereitet und durchdacht erschlossen im Netz zu präsentieren, zeugt von Kompetenz und Weitblick seitens der Projektleitung.

Die Entwicklung des Internet in den letzten Jahren droht aber, das e-HLS einzuholen und neue Konzepte für die Präsentation von historischem Wissen notwendig zu machen.[7] So ist zum einen zu hoffen, dass die heutige Beschränkung auf Texte aufgehoben und das multimediale Potenzial des World Wide Web intensiv für das e-HLS genutzt wird. Neben den bereits erwähnten Bildern und Illustrationen, die in der digitalen Version weggelassen wurden, wäre es sinnvoll, in einer späteren Version auch Audio- und Videodateien in das e-HLS einzubinden. Was im Buch nicht realisierbar gewesen wäre, kann in einem digitalen Informationssystem einen wichtigen Zusatznutzen generieren. Eine Zusammenarbeit zum Beispiel mit Memoriav, dem Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, könnte in dieser Frage wichtige Synergien schaffen. Bei den Ortsartikeln liesse sich eine Verknüpfung mit den digitalen Kartensystemen der Landestopografie (swisstopo) vorstellen, die ebenfalls einen erheblichen Mehrwert schaffen könnte. Ausbaubar wäre auch der Teil mit den bibliografischen Angaben: von automatisch generierten Suchabfragen in ausgewählten Bibliothekskatalogen bis zu kommentierten Link-Listen mit weiterführenden Online-Ressourcen zu den einzelnen Einträgen reicht die Palette der Möglichkeiten, die heute alle technisch realisierbar sind und Teil eines umfassenden historischen Informationssystems bilden könnten.

Bleibt schliesslich ein weiterer Themenkomplex, der im Zusammenhang mit digitalen Lexika im Netz zu erörtern wäre: die Frage der gemeinschaftlichen Textproduktion und Textrevision. Das «Vorbild» dabei ist ohne Zweifel Wikipedia. Auch wenn die Qualität der meisten Wikipedia-Artikel gerade auch im geisteswissenschaftlichen Bereich indiskutabel schlecht ist, lohnt es sich, das Arbeitsmodell von Wikipedia näher zu betrachten. Der Kerngedanke von Wikipedia und von Mediawiki, der Software, die hinter dem Projekt steht, ist, dass beliebig viele Autoren (oder auch nur ein bestimmter Kreis von Autoren)

Texte erstellen und überarbeiten können. Um eine geregelte und strukturierte Arbeitsweise zu ermöglichen, schafft die Software grösstmögliche Transparenz und protokolliert jeweils sämtliche Überarbeitungsschritte an einem Text. Zudem kann jeder Autor jederzeit die aktuelle Version wieder rückgängig machen und eine ältere Version eines Textes aktivieren. Zu jedem Artikel erstellt das System zudem automatisch eine Diskussionsseite, auf welcher inhaltliche, sprachliche und konzeptionelle Aspekte eines Textes diskutiert werden können. Ein Blick auf die entsprechenden Seiten von Wikipedia zeigt, dass alle diese Möglichkeiten rege genutzt werden.[8]

Was heisst dies für eine zukünftige Version des e-HLS? Denkbar wäre die Schaffung eines Mehrkreismodells: Der innerste Kreis beinhaltet ausschliesslich Texte, die wie bisher ein klassisches Begutachtungs- und Redaktionsverfahren hinter sich haben. Dieser Teil repräsentiert das gesicherte, wissenschaftliche Wissen unserer Zeit. In einem zweiten Kreis haben die Autorinnen und Autoren des HLS die Möglichkeit, bestehende Texte zu kommentieren und zu überarbeiten sowie bei Bedarf auch neue Themen aufzunehmen. Die Aufnahmekriterien für die aktive Teilnahme in diesem Bereich entspräche den akademischen Selektionskriterien, nach denen auch die bisherigen 2500 HLS-Autoren ausgesucht wurden; die Art und Weise der Diskussionen aber wären näher am Stil und an der Dynamik der Diskussionen, wie sie zum Beispiel in Wikipedia und vergleichbaren Online-Communities geführt werden. In einem dritten Kreis schliesslich wäre eine freie Diskussion für alle möglich. Hier könnte ein Gefäss entstehen, um einerseits neue Themen der Geschichtsschreibung aufzufangen, andererseits um einen neuen und neuartigen Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu führen.

Die drei Kreise müssten zwar so eng wie möglich zusammen geführt werden, gleichzeitig muss jeder e-HLS-Nutzer jederzeit und auf einen Blick sehen, in welchem Bereich er sich befindet: Handelt es sich um das historiografisch gesicherte Wissen über die Schweiz, das er auf dem Bildschirm liest, oder ist es der aktuelle Diskurs der Fachleute, den er mitvefolgen kann. Oder ist es – dies der dritte Kreis – das öffentliche Forum, das er besucht. Eine solche Ausweitung des bestehenden e-HLS wäre weniger von der technischen Seite, denn vielmehr unter kommunikationsstrategischen und wissenschaftspolitischen Aspekten eine Herausforderung. Ein solchermassen ausgeweitetes e-HLS wäre nicht nur Lexikon und Wissensspeicher, sondern eine interaktive Plattform zu Geschichte und Gegenwart der Schweiz. Die fundierten und professionellen Vorarbeiten, die zum heutigen e-HLS geführt haben, könnten nahtlos in eine digitale Welt der Wissensvermittlung und Wissensspeicherung überführt werden.

Anmerkungen

1 *Historisches Lexikon der Schweiz*, Basel 2002; *Dictionnaire historique de la Suisse*, Hauterive 2002; *Dizionario Storico della Svizzera*, Locarno 2002.
2 http://www.e-lir.ch (Zugriff 5. 11. 2006).
3 Marco Jorio, «Die Geschichte der Enzyklopädie in der Schweiz seit dem 17. Jahrhundert», in Theo Stammen, Wolfgang E. J. Weber (Hg.), *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien* (Colloquia Augustana 18), Berlin 2004, 105–117, hier 113.
4 Siehe Renato Morosoli, «Blickpunkt: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Arbeitsstelle Kanton Zug», in *Tugium* 16 (2000), 9–16.
5 Siehe http://www.schwabe.ch/navigation/frameset.asp?p1=/navigation/buttons.html&p2=../docs/books/HLS.html (Zugriff 5. 11. 2006).
6 Siehe http://www.hls-dhs-dss.ch (Zugriff 5. 11. 2006). Siehe auch Marco Jorio, «Das Historische Lexikon der Schweiz im Jahre 2000», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 50/2 (2000), 198–203, hier 198.
7 Peter Haber, «Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter. Eine Zwischenbilanz», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 56/2 (2006), 168–183; http://www.hist.net/haber/texte/106835.pdf.
8 Maren Lorenz, «Wikipedia. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums», *Werkstatt Geschichte* 43 (2006), 84–95.